Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 247. Mittwoch, den 21. Oktober. 1874.

Ursula. Sonnen-Aufg. 6 U. 37 M., Unterg. 4 U. 52 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 12 U. 34 M. Morg.

Deutschland.

Berlin, den 19. October. Se. Majestät der Kaiser und König wird heute Nachmittags mit seinem Gefolge Baden-Baden verlassen und über Darmstadt, woselbst ein halbstündiger Aufenthalt genommen werden soll, nach Berlin zurückkehren. Die Ankunft hierselbst erfolgt auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe morgen früh 8½ Uhr.

— Der Kronprinz empfing zu seinem gestrigen Geburtstage die Gratulationen der Majestäten und der Mitglieder der königlichen Familie. Den Tag selbst verlebte die kronprinzliche Familie wie alljährlich auf der Pfaueninsel und Abends fand zur Feier des Tages im Neuen Palais zu Potsdam eine musikalische Soirée statt, zu welcher die Mitglieder der königlichen Familie, einige Fürstlichkeiten und andere angesehene Personen Einladungen erhalten hatten.

— Die von der „Post“ gebrachte Mittheilung, daß Graf Harry von Arnim wegen Anerkennung des Eigenthums an den von ihm zurückbehaltenen Schriftstücken die Civilklage nunmehr beim Gericht eingereicht habe, wird auch uns bestätigt; ob und welchen Erfolg dieselbe haben wird, läßt sich allerdings nicht voraussehen. Indeß mehren sich die Anzeichen, daß das Untersuchungsgericht im Gegensatz zu der von dem Grafen Arnim aufgestellten Behauptung die zurückbehaltenen Schriftstücke als amtliche anerkennt, was ja auch zum Theil daraus hervorgeht, daß Herr Stadtgerichtspräsident Krüger dieselben in seiner vielfach angegriffenen Erklärung als „Urkunden“ bezeichnet, deren Unterschlagung gerichtlich verfolgt werden soll. Dem gegenüber behauptet die „Deutsche Landes Ztg.“, daß, wie ihr aus zuverlässigster Quelle gemeldet wird, die in Rede stehenden Schriftstücke Verfügungen gleichen, wie sie beispielsweise ein Oberst einem Hauptmann sendet, der sich persönlich nicht so betragen, wie er sollte oder gegen den sonst eine Dienstverletzung vorliegt, und die er jedenfalls als sein Eigenthum berachten wird. Die Sache liegt also so: ist der abgehende Beamte verpflichtet, die an ihn ergangenen Verfügungen, welche nur ihn persönlich betrafen — selbst wenn dieselben, wie ja in dem Arnimschen Falle constatirt ist, ordnungsmäßig im amtlichen Journal numerirt sind — dem Archiv zu belassen oder nicht? Nimmt der Untersuchungsrichter dennoch das erstere an, so ist in der That nicht abzusehen, welchen Erfolg sich Graf Arnim vom Civilprozeß verspricht, abgesehen davon, daß der Verlauf des Untersuchungsverfahrens durch den Civilprozeß nicht unterbrochen werden kann. — Das von offiziöser Zeite vielfach verbreitete Gerücht, daß es sich in der schwebenden Untersuchung noch um ganz andere Dinge handle, als um die Herausgabe amtlicher Schriftstücke, wird nunmehr von den verschiedensten Seiten in Abrede gestellt, umsoweniger läßt sich aber die bisher gegen den Grafen beobachtete gerichtliche Prozedur rechtfertigen. Die am Donnerstag Nachmittag in der hiesigen Wohnung des Grafen Arnim am Pariser Platz begonnenen Haussuchungen dauern übrigens fort und befinden sich die dort befindlichen Gegenstände unter fortwährender Observation. Wie die „Kreuz. Ztg.“ schreibt, bewohnt Graf Arnim in der Charité zwei Zimmer, welche früher zu der Wohnung eines früheren Hausbeamten der Anstalt gehörten u. nicht auf der Station liegen, wo sonst die kranken Stadtvoigtei-Gefangenen untergebracht werden. Deshalb war auch die Einrichtung eines besonderen Bewachungsdienstes nothwendig, der von mehreren Criminalbeamten versehen wird. In Begleitung eines derselben oder des Verwaltungsdirectors macht der Graf bei dem schönen Wetter täglich seinen Spaziergang im Garten.

— In Folge mehrfach von Versicherungs-Actiengesellschaften erhobener Reklamationen gegen die Heranziehung zu Gemeindesteuern an solchen Orten, an denen die Gesellschaften Agenten unterhalten, hat der Minister des Innern entschieden, daß dieselben nur in denjenigen Gemeinden zur Gemeindesteuer herangezogen werden können, in welchen deren Agenten die besondere Befugniß hätten, selbstständige Versicherungsverträge abzuschließen und Policen auszustellen, ohne hierbei an eine vorherige Genehmigung des Gesellschafts-Vorstandes gebunden zu sein.

— Der bisherige Chefpräsident der Königlichen Regierung zu Marienwerder, Landhofmeister Graf zu Eulenburg, ist heute zur Uebernahme seiner neuen Funktion, als Präsident der Staatsschuldenverwaltung, hier eingetroffen, und vorläufig bei seinem Vetter, dem Minister des Innern, Grafen zu Eulenburg, abgestiegen. — Das Gerücht, daß an Stelle desselben der Polizeipräsident v. Madai zum Regierungs-Chef-Präsident in Marienwerder designirt sei, entbehrt jeder Begründung. Bis jetzt ist über die Besetzung dieser Stelle noch keinerlei Beschluß gefaßt.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 19. Oktober. Auf Requisition des Berliner Stadtgerichts sind der Herausgeber und der Redakteur des „Neuen Fremdenblattes“ auf morgen vor das hiesige Landesgericht geladen worden, um in der Untersuchungssache gegen den Grafen Arnim wegen Beseitigung amtlicher Skripturen als Zeugen vernommen zu werden.

Frankreich. Paris, 17. Oktober. Der Prinz von Wales wird auch Ferrieres, wo Baron Rothschild große Festlichkeiten vorbereiten läßt, mit seinem Besuche beehren. Das vorgestrige vom Herzog von Larochefoucauld-Bisaccia veranstaltete Diner mit Soirée und Ball in Esclimont soll sehr glänzend ausgefallen sein.

Aus Paris vom 18. Oktober wird der „Nat. Ztg.“ gemeldet:

Der Marschall Mac Mahon ist heute Abend in Begleitung zahlreicher Offiziere nach Calais gereist, woselbst morgen artilleristische Versuche stattfinden. Von seinem Ausfluge nach Schloß Broglie ist der Marschall ganz entzückt zurückgekehrt. Im Städtchen Bernay, der Eisenbahnstation des Schlosses Broglie, fand ein enthusiastischer Empfang des Staatsoberhauptes statt, nicht weniger als 25 Ehrenpforten waren errichtet. Uebrigens gilt es hier vielfach für ausgemachte Sache, daß der Herzog von Broglie nächstens wieder die Vicepräsidentschaft des Kabinets übernehmen werde. Offiziös wird dementirt, daß der Marschall Mac Mahon den Obersten Villette begnadigt habe.

Paris, 19. Oktober. Nach den nunmehr vorliegenden Resultaten der gestrigen Ersatzwahlen zur Nationalversammlung hat im Pas de Calais der bonapartistische Kandidat Delisse 66,810, der republikanische Kandidat Brasme 61,576 und der Legitimist Jouglez 17,616 Stimmen erhalten. Es ist demnach eine Stichwahl zwischen den beiden ersteren erforderlich. — Im Departement Seine et Oise sind bisher für Senard (Republikaner) 61,000 und für den Herzog von Padua (Bonapartist) 45,000 Stimmen abgegeben worden.

Rußland. St. Petersburg 12. Oktober. Die „Uralsche Militär-Ztg.“ veröffentlicht einen Erlaß des Militärgouverneurs des Uralschen Districts und des Kosacken-Attamans vom 8. (20) September, worin die Errichtung eines außerordentlichen Kriegsgerichts zu Uralsk befohlen wird zur „Verurtheilung derjenigen Kosacken, welche bei Einführung der neuen Wehrordnung vom 9. März d. J. sich gegen die Verfügung der Behörden aufgelehnt haben.“ Der ganze Vorgang scheint nicht vielmehr als ein „Putsch“ gewesen zu sein, zu dessen Dämpfung, wie es scheint, nur ein einziges (Local-) Bataillon von Orenburg entsendet worden ist. Die öffentlichen Blätter erwähnen die Sache nur obenhin, und die offizielle Presse nimmt gar keine Notiz davon, ein Verfahren, das sie bei den jüngsten religiösen Unruhen der griechisch-unirten Gemeinden in Wolhynien (Podlachien) allerdings auch festhielt — bis nach Beendigung der Angelegenheit. — In Podolien, Wolhynien, Kijew, sowie in den zum Genenalgouvernement Wilna gehörigen litthauischen Gubernien ist das Abhalten öffentlicher Processionen nnd anderer kirchlicher Aufzüge für die römisch-katholischen Kirchengemeinden untersagt. Der Cultus hat sich auf das Innere der Kirchen zu beschränken. Bei dem officiell schon von jeher befohlenen Kirchengebet für den Kaiser, haben die in der Kirche functionirenden Geistlichen sich jeder gleichzeitigen anderen Handlung zu enthalten. In denselben Gubernien sind auch die katholischen Brüderschaften streng untersagt.

Spanien. Ueber deu Angriff der Carlisten auf die kleine Grenzfestung Irun theilt der Correspondent der „K. Z.“ aus St. Jean de Luz in einem Schreiben vom 11. d. Mts. Folgendes mit: Seit heute Morgen ist die ganze Gegend von Bayonne, Biarritz, St. Jean de Luz und Hendaye in Bewegung; die Carlisten sind mit 1800 Mann zum Angriffe auf Irun geschritten, und alle Welt will die Gelegenheit benutzen, um ein Stück Carlistenkrieg mit zu erleben. Der Bahnhof von Hendaye war infolge dessen heute Mittag belebter als jemals, und der speculative Geist der Franzosen hatte bereits einen eigenen Omnibusdienst nach dem theatre

---

Leibeigen.

Original-Novelle

von

Walburgis Henrichs.

(Schluß.)

Als das Urtheil verlesen war, entstand ein kleines Geräusch im Kreise der Soldaten, doch bald war wieder Alles ruhig. Der Henker erhob sein Instrument, jeden Augenblick bereit, es auf den Nacken seines Opfers fallen zu lassen. Doch erst wurde die Vorlesung noch zwei Mal wiederholt, so will es das Gesetz. Nach Beendigung des dritten Males, als die unabsehbare Menge von Zuschauern in der größten Spannung den Athem an sich hielt und Aller Herzen vor banger Erwartung klopften, trat ein junger hochgewachsener Mann aus der Reihe der Strafcompagnie, dessen Mienen und Anstand von dem seiner Gefährten bedeutend abstachen.

Mit edler Haltung setzte er sich neben die Unglückliche, welche schon die Todesstreiche erwartete. Sanft ergriff er ihre Hand unter dem Tuche, das der Henker über sie geworfen, und indem er sie herzlich drückte, flüsterte er:

„Fürchten Sie nichts, ich bin Sobaka, Ihr Freund, und ergreife freudig diese Gelegenheit, Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen, denn Sie waren es, die mich jüngst von einer entehrenden Strafe retteten. Ich werde meine Rechte über Sie nie geltend machen, sondern Ihnen treu dienen, so treu und anspruchslos wie das Thier, dessen Namen ich tragen muß.“

Das Fuhrwerk hatte sich während dessen in Bewegung gesetzt, um nach der nahen Kirche zu fahren. Während es dort vor dem Portal still hielt, bis der Trauungsact vorüber war, hatte die Volksmenge, welche ihm folgte, schnell einen alten Hut auf den Karren gesetzt, der sich in wenigen Minuten bis an den Rand mit Kupfer- Silber- und Goldmünzen füllte. Alles jubelte dem braven Soldaten zu, der das Aergste von der armen Sünderin abgewendet, und Jedermann wollte durch sein Scherflein, das er freudig beisteuerte. ihm sein Mitgefühl beweisen.

Wasili — unsere Leser haben ihn gewiß schon erkannt — hatte kaum das Urtheil vernommen, das über seine großmüthige Wohlthäterin verhängt worden, als er, von Dankbarkeit durchdrungen, die wunderbare Fügung der Vorsehung erkannte, die ihn, den Schuldlosen, zwischen diese Compagnie von Verbrecheru warf, um Anna's dereinstiger Retter zu werden.

Er hielt sein Vorhaben sehr geheim, — er hatte ja unter den Sträflingen ohnedies keinen Freund — und so war es ihm gelungen, der Unglücklichen im letzten Augenblicke als eine rettender Engel zu erscheinen. Sobald Anna seine sanften, tröstenden Worte vernahm, brach sie, zum ersten Mal seit langer Zeit, in einen Strom wohlthätiger, lindernder Thränen aus und erwiederte den Druck der Freundeshand sanft und mit gerührtem Herzen.

In Zeit von einer halben Stunde war die Trauung vollzogen und die Neuvermählten waren auf dem Wege zu ihrer Niederlassung, wohin ihnen Marie mit dem geretteten Vermögen, welches ihre Schwester ihr in den Tagen des Glanzes geschenkt, in kurzer Zeit nachfolgte.

Dimitry erhielt erst in Neapel die Nachricht von seines Onkels Tode, sowie auch die Kunde von dem Verbrechen, der Verurtheilung und der Rettung der Tänzerin. Er bewunderte Wasilis edle That; auch seine Mutter Agavia ließ seinem dankbaren Herzen alle Gerechtigkeit widerfahren, obwohl sie für ihres Sohnes Zukunft, die sie mit diesem Schritte vernichtet glaubte, zitterte.

Nadescha und ihr Gemahl hatten keinen Sinn mehr für die Schönheiten der Natur und der Kunst, die sie im fremden Lande umgaben, denn es lag jetzt das Geschick von Tausenden leidender Brüder in ihrer Hand, das sie Beide so rasch wie möglich umzugestalten wünschten. Sie gingen daher ungesäumt nach Venedig und reis'ten von da aus auf das Schnellste nach ihrem eigenen Vaterlande.

In Petersburg erwirkte sich Dimitry die Genehmigung des Kaisers, die Leibeigenschaft auf seinen Gütern aufheben zu dürfen, dann fuhr er mit frohem Herzen mit Nadescha, die sich bei ihrem etwas leidenden Zustande ungemein reizend in den Trauerkleidern ausnahm, der Herrschaft Prelucki zu, wo er den Sommer über zu verweilen gedachte. Dort gab Dimitry seinen Bauern die Freiheit und wandelte jeden Sklaven in einen glücklichen, fleißigen Pächter um. Er theilte die unermeßlichen Ländereien mit Beihülfe tüchtiger Beamten in kleine Parcellen, verpachtete sie an seine Bauern, und erließ ihnen, damit sie sich von dem frühern Drucke erholten, den vollen Pachtzins für die nächsten fünf Jahre.

Die Verurtheilten in den Bergwerken gab er ihren Familien wieder, denn es fand sich, daß sie meistens nur um geringer Verbrechen willen zu diesem Grabe lebendiger Leichen verdammt worden waren.

Er engagirte tüchtige Ingenieurs, die das Gold, Silber und Platina durch freie Arbeiter welche reichlich bezahlt wurden, zu Tage förderten.

Unter diesem segensreichen Wirken war der Sommer herangekommen und eines schönen Tages, als Dimitry schon seit dem frühen Morgen beschäftigt war, einen Plan zu einer Schule für die Söhne seiner Pächter zu entwerfen, trat der Arzt mit feierlicher Miene in das Studirzimmer des Grafen, um ihm zu der Geburt eines jungen Erben, den er soeben gesund und blühend in den Arm der Mutter gelegt, Glück zu wünschen.

Dimitry umhals'te jubelnd seinen Freund, den Doktor, und folgte ihm in das dunkel verhangene Zimmer der Wöchnerin, wo er das zarte, neugeborene Wesen, zum großen Entsetzen der Amme stürmisch ans Herz drückte, mit ihm herum tanzte und dem gütigen Schöpfer seines unendlichen Glücks dankbar gelobte, es zu einem wahren Menschen heranbilden zu wollen.

XXIII.

Sobald Nadescha wieder außerhalb des Bettes sein konnte und der junge Sprößling getauft war, trat Agavia eine lange projektirte Reise an, und Vater Jukoff war ihr Begleiter. Ihr Herz trieb sie, ihren Sohn, ihren Wasili zu sehen, ihm in seiner Verbannung den Trost einer liebenden Mutter und zugleich die Mittel, die sie durch Nadescha's Freigiebigkeit erspart hatte, zu bringen, um damit ihm und seiner an die Behaglichkeiten der Lebens gewöhnten Frau den öden Aufenthalt erträglicher zu machen.

Nach einer mühevollen Reise trafen Beide in der Strafcolonie ein. Sie bestand aus einem öden Dorfe, in welchem zwei Reihen ärmlicher Lehmhütten eine Straße bildeten. Obwohl diese Hütten regelmäßig mit kleinen Anpflanzungen umgeben waren, so hatte doch das Ganze ein düsteres, freudeloses Aussehen.

Agavia's Wagen hielt vor der etwas ansehnlichern Hütte des Beamten dieses Ortes, wo Jukoff sich nach Wasili's Wohnung erkundigte. Der Beamte zeigte auf ein niedliches, weiß angestrichenes, mit grünen Jalousien versehenes Häuschen, welches seitwärts, nahe an einem Hügel stand.

Von dem lieblichen Anblicke dieser Wohnung die mit einem Blumengärtchen umgeben war, getröstet, schritt Agavia an Jukoff's Arme dem Hause zu, vor welchem ein junger Anwuchs frisch gepflanzter Obstbäume eine kleine Allee bildete.

Wasili, in einen weißen leinenen Rock gekleidet, einen Strohhut auf dem Kofe, war mit Aufgraben der Erde beschäftigt. Seine Wangen waren gebräunt, seine Augen glänzend und die ganze, kräftige Gestalt verrieth das heitere, thätige Leben eines glücklichen Landmanns.

de la guerre eingerichtet. Der Weg nach Irun selbst war nicht practicabel. Die Migueletes auf dem Kirchthurme schossen in die Maisfelder auf den Vorhügeln unter der Eremitage hinein, wo die Carlisten stehen, und von dort kamen von Zeit zu Zeit einzelne Grüße zurück. Die Granaten der beiden Forts rechts von der Stadt hatten aber heute eine andere Richtung als die gewöhnliche nach dem weißen Hause von San Marcial, und gingen über Stadt und Fluß, dem Zuge der Berge parallel auf Behobie oder Behobia (je nachdem man den Grenzort französisch oder spanisch benennen will) zu, wo die Grenzbrücke, der **pont international**, steht, an einer Seite von Franzosen, an der andern von spanischen Soldaten und Migueletes bewacht. Die Carlisten waren nächtlicher Weile von den Bergen heruntergekommen und hatten die Häuser zunächst dem Brückenkopfe besetzt, von denen heraus sie mit gewohnter Tapferkeit auf die ebenfalls hinter soliden Brustwehren befindlichen Vertheidiger der Republik schossen. In Bayonne wurde die Sache bereits so gefährlich dargestellt, daß es hieß, die Carlisten hätten den spanischen Theil der Brücke unterminirt, um denselben in die Luft zu sprengen. So geringfügig das Gefecht ist, so originell sieht es sich an. Irun liegt an der einen Seite des Thales, dessen Abschluß diesseit der Bidassoa das kleine Dorf Behobie bildet. Die Bidassoa geht dicht an Behobie vorbei und wendet sich bei Irun angelangt, rechts der Ria zu. Die beiden Forts von Irun beherrschen das Thal und den Fluß. Die Berge der spanischen Seite sind ganz von Carlisten besetzt. Das Publikum nun schaut, von den französischen Soldaten mühsam zurückgedrängt, von dem diesseitigen Eingange der Brücke her den Meigueletes an der anderen Seite zu, wie sie durch ihre Schießscharten auf die Carlisten schießen. Diese antworten hinter ihren Wänden her und schimpfen wacker dazu: **Cobardes sangre vendida** und Aehnliches, was man schon kennt. Die beiden Forts aber schicken ihre Granaten nach den von den Carlisten besetzten Häusern auf eine Entfernung von etwa drei Kilometer. Eine derselben fiel so eben in einer Entfernung von kaum hundert Schritten vor mir in den Fluß, wo sie platzte und eine Menge Wassers in die Höhe riß. Andere platzten in den nächsten Hügeln am jenseitigen Ufer, keine 200 Schritte von dem Dorfe. Man versichert, daß bereits einige Kugeln auf französischen Boden gefallen sind, und einige carlistenfreundliche Franzosen — und andere giebt es hier kaum — freuten sich bereits auf die Kanonen, die mit dem nächsten Zuge von Bayonne ankommen mußten, um die beiden Forts zu zerstören. Ich habe bereits bemerkt, daß die Verzögerung des Angriffs auf Irun eine der Ursachen der Entlassung Dorregarays gewesen ist. Mendiri scheint Ernst machen zu wollen. Es ist offenbar seine Absicht, den Angriff von der Seite der Bidassoa her zu unternehmen, wo die Stadt am wenigsten befestigt und das Feuer der auf der anderen Seite ziemlich niedrig gelegenen Forts am wenigsten zu fürchten ist. Zugleich müssen sich dort die Republikaner am meisten in Acht nehmen, um nicht auf französischen Grund und Boden zu schießen. Unter den Zuschauern — das ist auch eine Curiosität — bemerkt man auch einige spanische Offiziere, die von Irun hierher gekommen sind. Die Zahl der Vertheidiger Iruns beläuft sich auf 800 Soldaten und Migueletes. Der Gouverneur ist ein Mann von eiserner Energie, der den Carlisten nichts schenken wird. Soeben wird das Feuer heftiger. Die Carlisten befinden sich auf dem Rückzuge. Die Besatzung von Irun ist der an der Brücke befindlichen und dort abgeschnittenen Compagnie zu Hülfe gekommen. Man sieht von der anderen Seite erst einen, dann mehrere Migueletes eiligen Laufes auf die von den Carlisten besetzten Häuser zu eilen und gelegentlich in die Hügel hineinfeuern. Einzelne Haufen von Carlisten laufen in eiliger Flucht über den Hügel zurück und legen dem Publikum einen mit Jubel aufgenommenen Beweis ihrer Behendigkeit ab. Ein von einer carlistischen Kugel verwundeter Franzose wird blutend nach Behobie getragen. Er befand sich auf der französischen Seite, als ihn die Kugel in den Fuß traf. Es heißt, daß der Angriff der Carlisten nur den Zweck hat, die Ausschiffung von Geschützen zu maskiren.

— Nach einer aus carlistischer Quelle stammenden dem „W. T. B." über Paris zugegangenen Depesche aus Estella vom 16. d. Mts. hätte der Prätendent Don Carlos mit den Generälen Elio und Mendiri eine Konferenz gehabt. Derselbe habe den Herzog von Parma zum Obersten des ersten kastilischen Regiments, den Grafen v. Caserta zum Obersten der Artillerie und den Grafen Bari zum Kapitän bei der Kavallerie ernannt. — Die Nachricht, daß mehrere karlistische Bataillone aus Biscaya das Verlangen nach Frieden kundgegeben und die weiße Fahne aufgepflanzt hätten, wird von karlistischer Seite natürlich dementirt.

Südamerika. Washington, 18. Oktober. Das Departement für Landwirthschaft hat seinen Bericht über den Ausfall der diesjährigen Getreideernte veröffentlicht. Der Ertrag derselben kommt darnach dem Ernteertrage das Jahres 1870 gleich.

Provinzielles.

Culm, 19. October. Das Appell. Gericht in Marienwerder hat den stellvertretenden Redacteur des „Przyjaciel ludu von Sufczynski, welcher vom Kreisgericht wegen Preßvergehens zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt war, von demselben freigesprochen.

Lautenburg, 19. October. Der Kaufmann Leyserſohn ist auf den Verdacht, den Brand in seinem Hause angestiftet zu haben, verhaftet worden. Viele bezweifeln die Richtigkeit dieser Annahme.

— Der Bischof von Culm ist am 8. d. Mts. wegen gesetzwidriger Anstellung der Vicare Maslowski in Deutsch Brozie und Zborowski in Zwiniarz zu 600 Thlrn. bezw. 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

△ Flatow, 19. Oktober. (O. C.) Der bisherige Reichstags-Abgeordnete Graf zu Eulenburg ist in dem Wahlkreise Schlochau-Flatow wiedergewählt worden. Derselbe erhielt 7006 Stimmen und zwar aus dem Schlochauer Kreise 3190, dem Flatower 3816. Der Candidat der klerikalen Partei erhielt nur 1094 Stimmen. Bei der früheren Reichstagswahl fielen auf den Pfarrer Wollschläger zu Sypniewo 6955 Stimmen. Wahrscheinlich war die Betheiligung der klerikalen Partei in unserem Wahlkreise deshalb so gering, weil dieselbe auf einen guten Erfolg ihrer Anstrengungen nicht rechnen kann.

÷ Inowraclaw, 10. October. (O. C.) In der am 13. d. Mts. stattgehabten Generalversammlung des Handwerkervereins wurden in Stelle zweier ausgeschiedener Vorstands-Mitglieder die Herren Rechts-Anwalt Kleine und Uhrmacher Loeske gewählt. — Abermals sind im hiesigen Bezirk zwei neue Schulen zu Markowo bei Gniewkowo und Slabschewo bei Pakosc errichtet und mit Lehrern besetzt worden. Beide Schulhäuser sind gnt gebaut, und vorschriftsmäßig eingerichtet. Mit Rücksicht auf die vollen Klassen thut die Errichtung noch mehrerer Schulen noth. Wie wir hören, sollen die meisten Schulen unseres Kreises überfüllt sein. Nur die wenigsten Schulen enthalten unter 80 (Maximalzahl nach den Allgemeinen Bestimmungen), die meisten zählen 100, 150, ja einige sogar bis 200 Schüler. Die Errichtung neuer Klassen oder die Abzweigung und Begründung von neuen Schulgemeinden ist daher ein dringendes Bedürfniß, zumal einige Schulzirkel so ausgedehnt sind, daß die Kinder einiger Ortschaften 3/4—1 Meile nach der Schule zu gehen haben. — Vor der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Gerichts wurde folgender Prozeß verhandelt. Bei dem Kaufmaun Abramcyk in Gniewkowo ist B. in der Lehre. Derselbe hat sich verschiedener Veruntreuungen schuldig gemacht und räumt ein, vielfache Diebstähle an Waaren und Geld verübt zu haben, behauptet jedoch von der Wittwe Z. und deren Tochter dazu verleitet worden zu sein, bezüchtigt ferner noch den K. der Hehlerei. Die Angeklagten Z. und K. bestreiten den B. aufgefordert zu haben, die Diebstähle für sie auszuführen, Z. will überhaupt nie von B. Waaren angenommen oder für entnommene Waaren an ihn geringere als die wirklichen Preise gezahlt haben. Der Gerichtshof jedoch verurtheilte die Z. wegen Hehlerei zu 14 Tagen Gefängniß, die Z. jun. und K. wurden freigesprochen. Vor der Publikation des Urtels nahm Abramczyk seinen Antrag auf Bestrafung seines Lehrlings zurück. — Für die am 22. d. Mts. stattfindende Stadtverordneten-Versammlung ist folgende Tagesordnung aufgestellt worden: 1. Anderweite Organisation der Elementarschulen. 2. Bewilligung der Kosten für die Anlage eines Cholera-Kirchhofs. 3. Antrag des Districts Kommissar Volkmann um Vermehrung der Zahl der Stadtverordneten. 4. Ein Remunerations-Gesuch. 5. Die Beleuchtung der Bromberger Chaussee bis zum Bahnhofe hin. 6. Antrag der städtischen Lehrer auf Erhöhung der Gehälter u. Normirung derselben nach dem Dienstalter. 7. Offerte der Civil-Ingenieure Hermann u. Manes betreffend die Ausführung der Vorarbeiten zur Wasserleitung. 8. Antrag des Hrn. Haber und Genossen betreffend die Absendung einer Deputation nach Berlin. — Morgen Abend hält Herr Rechtsanwalt Kleine im hiesigen Handwerkerverein einen Vortrag über „Göthe."

Beuthen, 17. October. Infolge des Kassendiebstahls in Kattowitz hat sich der Verdacht der Theilnehmerschaft auf den berichtigten Schidlo, der seinen Wohnsitz nach Verbüßung seiner 15jährigen Zuchthausstrafe in Tarnowitz genommen, gelenkt und seine und seines Bruders Verhaftung veranlaßt, da sich herausgestellt hat, daß Schidlo während der Verübung jenes frechen Diebstahls nicht in seiner der Polizei gemeldeten Behausung anwesend gewesen, sondern erst nach 24 Stunden dorthin zurückgekehrt war. Jedenfalls wird von ihm der Alibi-Beweis verlangt werden. Wie verlautet, ist man der ganzen Räuberbande auf der Spur und dürfte deren Verhaftung in kürzester Zeit bevorstehen. Gestern wurden 3 Männer, fest aneinander geschlossen von Königshütte her, durch 4 Transporteure begleitet, an die Gefängniß-Inspection des hiesigen Kreisgerichts abgeliefert. Daß dies 3 zu der Räuberbande gehörige Subjecte waren, läßt sich um so eher vermuthen, als die Königshütter Polizeibehörde den Faden zur Endeckung der Bande von vornherein in der Hand hatte. — Als einer der Mörder des Bauern Zaja aus Wirthsbie, vielleicht als einziger, ist jetzt, wie aus einem Steckbrief des hiesigen Staatsanwalts zu entnehmen, dringend verdächtig der russische Ueberläufer Salomon Goldstein, Sohn des Pferdehändlers Gerson Goldstein, zuletzt in Koslow (Amtsbezirk Wesolla, Kreis Pleß), 21 Jahr alt, jüdischen Glaubens, kleiner Figur, mit dunklem Haar, einem im Entstehen begriffenenen Backenbart u. Blatternarben im Gesicht. Er ist flüchtig u. soll im Betretungsfalle ergriffen werden.

Verschiedenes.

— Nicht jeder der anspricht, spricht an. Das „Fr.-Bl. erzählt folgende Geschichte, die dasselbe aus dem Munde desjenigen erfahren, dem sie buchstäblich passirt ist. Seit vielen Wochen sah ein junger Ministerialbeamter eine junge Dame täglich genau um dieselbe Stunde an seinem Fenster im Thiergarten vorbeitrippeln. Ihr ausdrucksvolles Auge, die Grazie ihrer Bewegungen blieben nicht ohne Eindruck auf das Herz des, nebenbei gesagt, einer sehr angesehenen Familie angehörenden jungen Mannes. Er stellte es so an, daß er der Dame in der Straße begegnen mußte. Er wagte zu grüßen — man dankte, förmlich zwar und fremd, aber der erste Schritt der Annäherung war als geschehen zu betrachten. Der Zufall wollte es, daß unser zwischen Bangen und Hoffen schwebender Held die Dame eines Abends in diesem Monate, wo es eben schon früh dunkelt, unter den Linden allein dahineilen sieht. Sein Entschluß war bald gefaßt. Er müsse die Dame kennen lernen, wenn er nicht den Qualen der Sehnsucht und hoffnungslosen Liebe erliegen solle — es sei denn gewagt. Und so näherte er sich denn der Dame und sprach sie etwa folgendermaßen an: „Mein Fräulein! Weisen Sie mich nicht von sich, ehe Sie mich gehört haben, und zürnen Sie mir nicht, daß ich diesen einzig möglichen Weg wählte." Die Dame blieb stehen und sah den kühnen, doch angstvollen Ritter einen Augenblick erschrokken an, dann glitt ein freundliches Lächeln über ihre Züge, in dem sie sagte: „Mein Herr! Die Dunkelheit hat mich überrascht, doch ist der Abend so schön, daß ich mich nicht entschließen konnte, einen Wagen zu nehmen — führen Sie mich nach Hause, ich nehme es mit Dank an." Wer war seliger als der jugendliche Held. Kaum konnte er vor innerer Bewegung sprechen, und als sie ihm erst sagte, daß sie ihn wieder erkenne, daß sie seine Nachbarin sei, da bat er flehend, den ihrigen vorgestellt zu werden. Ihre Gegenfrage klang naiv genug, sie lautete: „Warum?" — „Weil ich Sie liebe," rief der begeisterte Jüngling in flüsterndem Tone aus. Die Dame schwieg eine Weile, und dann sagte sie befangen: „Gut! Ich will Sie den Meinen vorstellen." Man war bald zu Hause. Schon im Corridor der parterre gelegenen Wohnung war der junge Mann entsetzt, als ein ungejähr 6 Jahre altes Mädchen mit dem Ausruf „Mama!" der Dame in die Arme flog, und noch ehe er sich zurückziehen konnte, trat der Herr des Hauses seiner Gattin zum Willkomm entgegen, die den jungen Mann mit den Worten vorstellte: Lieber Mann, unser Nachbar, Herr X., hat mich heute auf meiner Excursion im Dunkeln beschützt und hat mich gebeten, ihn den Meinigen vorzustellen. Der arme junge Mann, der einer Ohnmacht nahe

---

Wie war er froh überrascht, in der mühsam daher schlendernden Fremden seine Mutter zu erkennen. Beide feierten nun ein hohes Fest des Wiedersehens.

Agavia war mit ihres Sohnes Aussehen sehr zufrieden, und auf ihre theilnehmenden Fragen nach seinem Gemüthszustande antwortete er ihr mit heiterer Stirn:

„Ich bin glücklich u. zufrieden. Das Bearbeiten dieser Steppe macht mir Freude. Die einsame, freie Natur sagt meinem Geschmack besser zu, als die verdorbene Luft großer Städte. Unser kleiner Familienkreis entbehrt nicht seiner glücklichen Stunden. Bald sollst Du auch meine Frau sehen fuhr er fort; „sie verläßt ihr Zimmer nur, nm unsere Mahlzeit zu theilen, die übrige Zeit verbringt sie mit dem Lesen erbaulicher Schriften. Maria aber, die gute Maschinka, hilf mir treulich bei meinen ländlichen Arbeiten, und führt mit musterhaftem Fleiße die ganze Wirthschaft. Der Abend findet uns alle Drei verneint, und Anna bemüht sich dann oft, mich durch Vorlesen zu unterhalten.

Während Marie ein einfaches Mahl bereitete, führte Wasili seine Mutter und den alten Jukoff in seiner Anpflanzung umher, und Agavia erstaunte über den Fleiß, den Geschmack, ja sogar über den Luxus, wovon das Ganze zeugte.

„Das ist alles des Grafen Dimitry Werk", sagte Wasili; „auf diese zarte Weise erinnert er sich seiner ehemaligen Freundin. Ganze Wagen voll Bäume und Gesträuche, so wie Meubeln u. Betten kamen diesen Frühling für uns an, und es vergeht kein Posttag, daß wir nicht eine Sendung der besten Bücher, so wie mancherlei zum Hausstand Nöthiges erhalten."

Nun kam Marie aus der Küche mit dem Abendbrot. Neue Umarmungen erfolgten jetzt zwischen Agavia und ihrer jungen Freundin. Selbst Vater Jukoff bekam seinen reichen Antheil.

„Jetzt will ich auch meine Schwester rufen" sagte Marie, „damit sie mit uns zu Abend ißt. Zwar flieht sie jede Gesellschaft, doch wird sie sich nicht weigern, unsere lieben Gäste zu bewillkommen. Wir lassen sie hierin nach eigenem Gefallen gewähren, und können es nicht hindern, wenn sie die Einsamkeit sucht, denn unsere einfache Unterhaltung ist nicht geeignet, ihre Seelenleiden zu lindern. Du wirst sie sehr verändert finden, mein liebes Mütterchen", fuhr Marie fort, „denn als Du sie einst in Petersburg, wo Du mich besuchtest gesehen, war sie umgeben von Glanz und Auszeichnung, und ihre Erscheinung war die einer Fürstin. Jetzt ist sie so schüchtern und so demüthig, als ob sie unsere Sklavin wäre, und sie ist nicht zu bewegen, den häßlichen grauen Kittel der sie so sehr entstellt, abzulegen und sich besserer Kleider zu bedienen."

Bald darauf trat Anna Simonowna ein. Von dem Besuche schon unterrichtet, warf sie sich sogleich zu den Füßen von Wasilis Mutter. Ihr Antlitz war bleich, die Augen lagen tief, u. ein Zug bittern Schmerzes zitterte auf ihren Lippen. Sie küßte beide Hände Agavias und dankte ihr in rührenden Worten für das Opfer, daß ihr Sohn ihr gebracht, und das nun auch sie selbst noch durch ihren Besuch verdoppele.

„Könnten Sie doch bei uns bleiben, theure Mutter!" sagte sie. „Ich fürchte, ich habe das Leben Ihres Sohnes verödet, obwohl er mir nur ein heiteres Antlitz zeigt. Ach, er verdient so sehr ein liebendes Herz, das seine Mühen u. seine Freuden theilt und lohnt, und ich bin zu allem Diesen unfähig, bin an seiner Seite nichts als ein dürres Reis."

„Sie thun sich großes Unrecht, theures Kind," sagte Agavia, sie liebevoll umarmend. „Mein Sohn ist glücklicher und heiterer, als ich es je hoffen konnte. Sehen Sie ihn nur an — Gesundheit und Lebenslust glänzen auf seiner heitern Stirn, in seinen Augen. Ja, ich will bei Euch bleiben," rief sie dann; dieses einfache Leben gefällt mir und ist meinem Alter angemessener, als das glänzende auf dem Schlosse meiner Nadescha."

„Nehmt mich denn auf in Euren traulichen Kreis," rief sie nochmals, als Alle sie wegen ihres Entschlusses freudig umarmten; „ich habe zwei rüstige Hände die noch Mancherlei schaffen können."

„Gott segne Sie für dieses neue Opfer," sagte Anna gerührt; „nun erst fühle ich mich ruhiger. Es war mir immer peinlich, zu denken, wie durch meine Schuld der brave Wasili von seiner Mutter getrennt leben mußte."

Froh über diesen neuen Zuwachs ihrer Familie, begab sich Anna bald darauf wieder in ihre stille Kammer, um sich vor Dem zu demüthigen, durch dessen unverdiente Gnade ihr noch ein Leben der Reue gefristet worden, u. mit dankerfülltem Herzen erkannte sie die Barmherzigkeit des Allgütigen, der dieses Leben noch mit so manchem Sonnenblicke erhellte; denn trotz ihres tiefen Falles wurde sie doch von den Ihrigen stets auf das Zärtlichste geliebt, und von ihrem Freunde Dimitry und dessen Gattin mit Beweisen achtungsvoller Theilnahme überhäuft.

Wasili und Marie nahmen ihre Gäste am Arm und führten sie in dem neuen Anbau umher, wo Agavia nicht müde wurde, die schöne Einrichtung zu bewundern und sich über die musterhafte Ordnung und Reinlichkeit zu freuen, die Marie überall, in der Küche wie im Kuhstalle, unter dem Federvieh, so wie unter den vierbeinigen Colonisten aufrecht hielt.

Vater Jukoff kehrte nach einem Aufenthalte von mehreren Wochen nach Prelucki zurück und brachte seinen Kindern dort die erwünschte Nachsicht von der Zufriedenheit und dem Glücke der Verbannten, die, mit Ausnahme der schuldbedeckten Anna, kaum fühlten, daß sie, auf öder Steppe ausgesetzt, ihr Leben für immer der Entbehrung und der Arbeit weihen mußten. Und Dimitry fand hierin einen neuen Beleg zu der unumstößlichen, tiefen Wahrheit, daß die Menschen das Glück vergebens in äußeren Verhältnissen suchen, es aber selbst im Elende und in der Verbannung nicht entbehren, wenn sie es nur im eigenen Busen tragen.

Den folgenden Winter verbrachten Dimitry und Nadescha in der Residenz, wohin auch Jukoff seine Kinder begleitete, um sein Haus, mit Allem was darin war, dem treuen Ladendiener Sarcha zu übergeben. Nadescha wurde bei Hofe vorgestellt, und ihre einfache Würde und anmuthige Bescheidenheit erntete auch hier, wie überall, den wohlverdienten Beifall. Sie glänzte bei allen Hoffesten als erster Stern; dennoch sehnte sie sich häufig nach ihrem schönen Landsitz Prelucki zurück, wohin der nächste Frühling sie wieder führen sollte.

Als der Schnee geschmolzen war, die junge Erde sich wieder mit bräutlichem Grün geschmückt hatte und die ersten Lerchen ihre Jubelhymnen in die blaue Luft schmetterten, rüsteten sich Dimitry und Nadescha, dem Frühling entgegen zu ziehen.

Kurz vor ihrer Abreise traf ein schwarz gesiegelter Brief von der Strafcolonie ein, der den schon lange befürchteten Tod Anna Simonowna's anzeigte; denn ihre Kräfte waren zusehends hingeschwunden und ein schleichendes, schmerzloses Fieber hatte sie unvermerkt dem Grabe zugeführt.

Das wildempörte Herz hatte endlich die Ruhe gefunden, die es im Leben vergebens gesucht. Ein kleiner Grabhügel mit grünem Rasen bedeckte nun diesen stürmischen Krater und die brennende Lava heißgefühlter Seelenschmerzen war auf immer gelöscht.

Dimitry meldete sogleich der Behörde diesen Todesfall, die dem Gatten der Verurtheilten die Freiheit wiedergab. Durch besondern Einfluß gelang es ihm, Wasili auch von den Militärpflichten frei zu machen, und als die Begnadigung aus der Verbannung und der Abschied aus der Dienstpflicht ausgefertigt waren, legte Dimitry Beides in ein Couvert und fügte noch eine Bestallung hinzu, die den braven Wasili zu einem Verwalter auf dem Gute Prelucki ernannte.

---

war, mußte eintreten, und als man beim Thee saß, erzählte die Frau des Hauses die Geschichte eines auffallend zudringlichen jungen Mannes, der eine Dame die ihm unbekannt war, durch Grüße belästigte, sie endlich gar anzusprechen wagte und von der schalkhaften Frau mit nach Hause genommen wurde, um durch Vorstellung bei ihrem Gatten eine Lection zu erhalten. Man male sich die Gruppe weiter aus; der Moment, der dieser Erzählung folgte, sah einen „Geheilten" von dannen eilen, und beim Thee saß das belustigte Ehepaar noch lange fröhlich beisammen.

— Eine Droschkenaffaire. Die „Tr." erzählt folgende Anekdote: Vor etlichen Abenden verließ eine junge Dame etwas spät eine Gesellschaft ohne Begleitung, auf die sie vergeblich gewartet hatte. Sie war etwas ängstlich, besonders da sie eine einsame Gegend des Thiergartens passiren mußte, doch vertraute sie sich der Sicherheit einer Droschke hoffnungsvoll an, deren robuster Lenker eine vollkommene Garantie bot. So wankte der Wagen durch die Nacht. Aber, o Schrecken! inmitten des Thiergartens, rings umgeben von tiefer Finsterniß, machte die Droschke Halt, der Kutscher stieg vom Bock, öffnete die Thür und hieß die Dame aussteigen. Zitternd gehorchte die Entsetzte. Der Kutscher sah grimmig drein. „Ihre Herren Eltern sollten sich wat schämen", hub er an und schwang vielsagend die Peitsche, „so ein junges unerfahrenes Mädchen so spät alleene durch den Thiergarten fahren zu lassen. Wat könnte Ihnen zum Beispiel von mir nich passiren! Na, ick wollte Ihnen bloß graulich machen, steigen Sie man wieder rin!" Abermals gehorchte die Dame, wieder stieg der Droschkenkutscher auf den Bock und mit einem „Grüßen Sie Ihren Ollen, un er soll es nich wieder thun!" brachte er seine Fahrgastin vor deren Haus. (Wenn diese Geschichte wahr ist, so verdient jedenfalls der Droschkenkutscher eine ernste Bestrafung.)

— Folgende heitere Gespenstergeschichte spukt in der heutigen Nummer der „Bg. Ztg.": Im Cagliostro-Theater zu Amsterdam führte Herr Basch allabendlich unter großem Zudrange des Publikums seine Geister- und Gespenstererscheinungen vor, bei denen dem Teufel eine sehr komische Rolle zugetheilt war, was sich mit den Ansichten einer gewissen Spezies der holländischen Geistlichen nicht verträgt. So hatte der Vicar einer Amsterdamer Vorstadtkirche seine Gläubigen schon mehrfach vor dem Besuche des Cagliostro-Theaters gewarnt, allein da die Gläubigen fortwährend zu den ungläubigen Vorstellungen strömten, so verfügte er sich eines Abends selbst dorthin, um im frommen Eifer gegen die Aufführung des Geisterstückes zu protestiren, widrigenfalls er auf eine Schließung des Theaters hinzuwirken drohte. Natürlich konnte sich Professor Basch, der von den Anfeindungen des Geistlichen längst unterrichtet war, hiernach nicht richten, kaum aber hatte sich das erste Gespenst gezeigt, als sich der Vikar von seinem Sitze erhob u. im gemüthlichen, hier leider nicht wiederzugebenden vlämischen Dialekt schrie: „Seht, das nennt der „Hexenmeister" die Geest, die Geest! (Geister.) Besser hießen sie die Beest! (Bestien!)" Kaum hatte er ausgeschrieen, als er plötzlich todtenblaß in seinen Stuhl zurückfiel, denn auf der Bühne erschien — der Geist seiner verstorbenen Frau (eine Produktion, die bei vorhandener Photographie zu ermöglichen ist) und sagte mit hohler Grabesstimme: „Du hast mich bei Lebzeiten so oft ein Beest genannt, so verschone mich doch jetzt mit diesem Ehrentitel!" Der teufelsfreundliche Vikar machte sich fast eben so schnell unsichtbar, wie eine Geister-Erscheinung, allein das höllische Gelächter, welches ihn verfolgte, hat seiner Teufelsbeschützung von da an ein Ende gemacht."

Lokales.

— **Todesfall.** Am 19. Abends verschied nach langem Leiden der Justizrath Kroll, Ritter des rothen Adlerordens, welcher seit fast 25 Jahren der Versamml. der Stadtverordneten als sehr thätiges Mitglied angehört hatte, und in Anerkennung dieser eifrigen und regelmäßigen Wirksamkeit von dieser Versammlung seit 10—12 Jahren ohne Wechsel zu ihrem Vorsitzenden erwählt war. Seit etwa 30 Jahren hatte der Verstorbene in unserer Stadt gelebt, in welcher er von seinem ersten Auftreten an sich bald viele Freunde und viele Liebe und Achtung, um welche er sich durch seine Betheiligung an den städtischen Angelegenheiten, so wie durch seinen persönlichen Einfluß in vielen Verhältnissen große Verdienste erworben hat, die seinem Andenken eine lange, dankbare und herzliche Dauer sichern. Genaueres über seine hiesige Wirksamkeit und sein Leben überhaupt mitzutheilen erlaubt die Kürze der Zeit noch nicht, wir werden uns bemühen die Nachrichten darüber unseren Lesern vorzulegen, sobald wir im Stande sind Vollständiges und Genügendes zu geben. Für jetzt können wir nur die Anerkennung aussprechen, daß wohl niemand unter uns lebt, der durch seinen Tod von einem Feinde befreit ist, daß aber viele sich ihm zu Dank, zu recht innigem Dank verpflichtet fühlen, und ihm eine herzliche Erinnerung weihen werden.

— **Dr. W. Jordans Rhapsodieen.** Hr. Dr. W. Jordan, welcher am 21. und 23 hier Vorträge aus seiner Bearbeitung des Nibelungenliedes halten will, hat solche auch in unserer Nachbarstadt Bromberg gegeben. Die Bromb. Ztg. sagt darüber folgendes:

Indem wir uns eine ausführlichere Besprechung zum Schluß des Cyclus vorbehalten, können wir nicht umhin, dem Dichter-Sänger unsern Dank für den ersten genußreichen Abend schon jetzt auszusprechen. Ungewohnt und überraschend — wie Dr. Jordan in einer kurzen Einleitung selbst zugab — klingt die Melodie dieser Stabreime an unser Ohr. Aber es ist keine fremde, und nach und nach erinnern wir uns ihrer als einer alten, bekannten Weise, die lange, lange vergessen, an ihrer Größe und Gewalt auf das germanische Gemüth nichts verloren hat. Belebt von den prächtigen Farben der Alteration entrollte uns der Rhapsode Bild auf Bild bald in schweren Schatten, bild in lieblichem Licht, aber immer gleich schön und genial gezeichnet. Gleichsam plastisch traten aus diesen Bildern die Hauptfiguren der Dichtung hervor; vor allen die liebbliche Chriemhild u. Siegfried „die stolze Stärke"; noch geben ihnen Glanz und Glück die fröhlichen Farben, aber schon tönen wie ein Thema späteren leidvollen Liedes die Worte dazwischen: „Zuletzt sind Leiden der Lohn der Liebe." Eine eben so schöne wie überraschende allegorische Arabeske bildete den Abschluß der beiden Gesänge u: zugleich den Abschied für das Auditorium.

— **Literarisches.** Ein eminent praktisches Buch für unsere Frauenwelt ist Sophie Wilhelmine Scheiblers Kochbuch, welches elegant gebunden für den Preis von 1 Thlr. 10 Sgr. durch jede Buchhandlung, in Thorn durch Walter Lambeck, zu beziehen ist. — An der Spitze der häuslichen Wahrnehmungen steht die Kochkunst; sie ragt unmittelbar ins Leben hinein, ist die Quelle von Wohlsein und Freudigkeit, ein Familienband, ein Lebenselement, wie kein zweites. — Diese Kunst will aber erlernt sein und es ist hiezu vor allen Dingen das Scheibler'sche Kochbuch zu empfehlen, welches mit Recht als ein Muster dessen gilt, was eine Hausfrau von einem Lehrbuch der Kochkunst verlangen kann, es ist reichhaltig und deutlich und bedenkt aller Orten, was gesund, wohlschmeckend und billig ist. Die eben erschienene 21. Auflage ist überdies noch um einen Anhang von A. Woldt Berlin bereichert, der sehr einfache Vorschriften über die Herstellung flüssiger Küchengewürze und Liqueure für den Hausgebrauch giebt. — Die Vortheile, welche die Benutzung flüssiger Gewürze, vor den gewöhnlichen oft den Speisen ein unappetitliches Aussehen gebenden trocknen Gewürzen gewährt, werden von jeder praktischen Hausfrau leicht erkannt werden; -- wer sich übrigens nicht selbst mit dem Extractgebräu der Gewürze befassen will oder sehen will, ob die von ihm erreichten Resultate auch so sind, als sie sein sollten, kann unter der Controlle des Erfinders angefertigte Gewürze von der Firma J. C. F. Schwartze, Berlin, Leipziger Straße 112, zur Probe beziehen.

— Illustrirte Jagdzeitung, Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben von W. H. Nitzsche, Königl. Oberförster. — Leipzig, Verlag von Heinrich Schmidt. — Preis 1 Thlr. halbjährlich in allen Buchhandlungen und Postanstalten. Nr. 2 dieser reichhaltigen und beliebten Jagdzeitung ist erschienen, enthält: Der Fang des Steinmarders von A. v. Hanstein. Die Vogelschutzfrage und die Jagd von E. von Wolffersdorff (Fortsetzung). Ein streitbarer Bundesgenosse des Jägers von O. v. Riesenthal. Ein Schattenspiel von O. v. Riesenthal. Das Reichsstrafgesetzbuch und die praktischen Bedürfnisse der Jagd. Eine Fuchsjagd an der Kegelbahn. Ein Jagdabenteuer. Ein Irrthum. Ein Reiher greift eine Ente u. s. w. u. s. w. — Illustration: Ein Schattenspiel.

Der neue Jahrgang hat am 1. Octbr. angefangen.

— **Diebstahl.** Der Arbeiter Franz Laszydlowski hatte mit zwei anderen eine Schlafstelle in einem Hause unweit des Jacobsthores, alle drei hatten guten Verdienst, S. verbrauchte den erhaltenen Arbeitslohn jedoch immer sofort und ganz, während seine beiden Kameraden sich eine verhältnißmäßig ansehnliche Summe erspart und das Geld zur Verwahrung ihren Wirthsleuten übergeben hatten, die es in einem verschlossenen Kleiderspinde niederlegten. Vor etwa drei Wochen, als sowohl die Wirthsleute wie die Schlafgenossen des S. abwesend waren, entdeckte der S. den Platz, an welchem der Schlüssel zum Kleiderspinde versteckt lag, öffnete dieses und stahl das seinen Kameraden gehörige Geld in Posten von 20 und 26 Thlr. Der Diebstahl wurde am anderen Tage entdeckt, aber der Verdacht fiel zunächst auf einen häufig in das Haus kommenden Handwerker, bei welchem auch Haussuchung aber erfolglos abgehalten wurde. Größere Ausgaben, namentlich die Anschaffung von Kleidern, welche der S. im Werth von mehr als 10 Thlr. machte, lenkten vor einigen Tagen den Verdacht auf ihn, und die Vermuthung seiner Kameraden, daß er nächstens sich an einen andern Ort begeben werde, veranlaßte seine Verhaftung, bei welcher er anfangs alle Schuld bei dem Diebstahl unter Betheuerungen heftig bestritt, am Tage nachher aber doch im Verlauf des zweiten Verhör's seine That eingestand, auch den Ort - unweit der Glacis-Treppe vor dem Culmer-Thor -- angab, wo er das noch nicht verausgabte Geld vergraben hatte. Es wurde dort nachgesucht und unter einer nur leichten Decke noch die Summe von 30 Thlr. aufgefunden. Der Fall dürfte wohl geeignet sein den Arbeitern und Leuten ähnlicher Stellung zur Lehre und Warnung zu dienen, und sie zu veranlassen ihre Ersparnisse, so weit sie solche nicht unmittelbar gebrauchen, der städtischen Sparkasse, dem Vorschuß-Verein, den Creditbanken rc. rc. zu übergeben, wo dem Besitzer ja auch die freie Verfügung über sein Geld jederzeit zusteht, dasselbe aber jedenfalls sicherer ist, als wenn es den Wirthsleuten übergeben wird, die auch bei der größten Ehrlichkeit und Vorsicht doch keinen Schutz gegen Diebe gewähren können; abgesehen davon, daß das diesen Anstalten übergebene Geld dem Besitzer noch außer der Sicherheit des Capitals eben so sichere Zinsen schafft. Wer irgend Einfluß auf Arbeiter rc. rc. hat, wird diesen stets eine Wohlthat erweisen, wenn er sie auf die einzig verständige und so leichte Art, ihren Besitz zu erhalten, aufmerksam macht.

— **Schwurgericht.** Sitzung vom 19. October. Der heutigen Sachverhandlung lag schwerer Diebstahl zu Grunde. Der Arbeiter Wroblewski ist angeklagt, in der Nacht vom 19. zum 20. März d. J. aus einer verschlossenen Scheune des Gutsbesitzers Böhm zu Szewo von der darin befindlichen Dreschmaschine die Treibriemen im Werthe von circa 30 Thlr. gestohlen zu haben. W. hat sich, wie die Anklage behauptet, den Eingang in die Scheune dadurch zu verschaffen gewußt, daß er ein Brett aus seiner Befestigung in der einen Scheunenwand gewaltsam herausgerissen und durch die dadurch entstandene Oeffnung sich in die Scheune begeben hat.

Derselbe ist im Wesentlichen geständig und behauptet nur, zu dem Diebstahl durch den Einwohner Krause aus Gollub beredet und verleitet zu sein, mit der Bezüchtigung, daß Krause ihm das Einsteigen in die Scheune dadurch ermöglicht hat, daß derselbe das Brett in der Scheunenwand schon lose gemacht hatte. Bei Krause wurden denn auch verschiedene Theile des Treibriemens vorgefunden. Krause, der übrigens jede Theilnahme ablehnt, ist deshalb der Mitbetheiligung an dem Diebstahl und endlich der Sattler Bartz aus Gollub, den Krause wiederum bezüchtigt, der Hehlerei angeklagt.

Gegen Letzteren lag in der That Nichts weiter als die Bezüchtigung des Krause vor und sprachen deshalb die Geschworenen das Nichtschuldig über ihn aus. Dagegen wurde auf Grund des Verdicts der Geschworenen gegen W. wegen schweren Diebstahls auf $1\frac{1}{2}$ Jahr Zuchthaus und gegen K. wegen Hehlerei auf 3 Monate Gefänganiß erkannt.

Briefkasten.

Eingesandt.

Von Herrn John J. Funk, dessen Persönlichkeit uns unbekannt ist, geht uns aus Marion-Centre in den Vereinigten Staaten N. A. folgendes Schreiben zur Veröffentlichung zu, das besonders für unsere geehrten Leser in Nessau Interesse haben wird.

D. R.

Marion-Centre, Marion Co. Kans.
October, 1. 1874.

An die Redaction der Thorner Zeitung.

Geehrter Herr Redacteur!

Da ich durch mehrere Briefe erfuhr, daß die sonderbarsten Gerüchte über das Schicksal der im Frühjahr von der Thorner Gegend ausgewanderten Familien dort im Umlauf sind, so würden Sie mich sehr verpflichten, wenn Sie diese Zeilen in Ihr Blatt aufnehmen. Sonst würde es mir höchst gleichgültig sein, was man sich in oder bei Thorn zum Unterhaltungsstoff erwählt, u. wäre es der allergrößte Unsinn; daß nun aber Leute so weit gehen und mich als die Quelle solcher falschen Nachrichten bezeichnen, geht mich doch etwas mehr an. Ich soll berichtet haben, daß die deutschen Familien, die sich in Kansas niederließen, von feindlichen Indianern überfallen worden seien und hierbei unter andern auch Hr. Wilh. Ewert, früher in Ober-Nessau, sein Leben verlor. Zu Allen, die solches hörten und wohl gar glaubten und weiter verbreiteten, erkläre ich jetzt, daß es mir nie und nimmer einfiel, so etwas weder an Hrn. Rector Hoebel, wie gesagt worden ist, noch an irgend Jemand sonst, zu schreiben und überhaupt alle diese Indianer-Geschichten alles Grundes entbehren. Als wir hier die Nachricht von dem Tode des Herrn Ewert von Deutschland erhielten, befand sich derselbe grade in New-York, viele Hundert Meilen vom Schauplatz seines Unglücks entfernt und in einer Stadt, wo man Geld bezahlt um Indianer sehen zu dürfen. Ebenso sind die Andern auf irgend eine Weise belästigt worden und befinden sich alle sicher und wohl. Es wäre albern, auch nur an feindliche Indianer in dieser Gegend zu denken, denn die nächsten Stämme sind 100 Meilen (engl.) weiter südlich und südwestlich, und wenn dieselben auch einmal, durch habgierige Weiße gereizt, auf den Kriegspfad treten, so können sie, im günstigsten Falle für sie, nur ein oder einige einsame Jägerhütten nahe ihrer Grenze überfallen, wie es jedes Jahr vorkommt, aber dann hindern schon die stets bereiten Soldaten weiteres Vordringen. Diese Soldaten liegen in Forts und bestehen aus lauter Abenteuersuchenden Freiwilligen, und bilden das einzige stehende Heer der Vereinigten Staaten. Da der Sold gut (16 Doll. pro Monat nebst Uniform, Essen und Wohnung) und die Arbeit gering ist, fehlt es nie an solchen Leuten. Hoffend, daß diese kurze Erklärung genügt, verbleibe ich Ihr

Johannes J. Funk.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 20. October **1874.**

Fonds: matt.

Russ. Banknoten	$94\frac{9}{16}$
Warschau 8 Tage	$94\frac{3}{16}$
Poln. Pfandbr. 5%	80
Poln. Liquidationsbriefe	$68\frac{3}{4}$
Westpreuss. do 4%	$94\frac{1}{4}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$100\frac{7}{8}$
Posen. do. neue 4%	94
Oestr. Banknoten	$92\frac{1}{16}$
Disconto Command. Anth.	$183\frac{3}{4}$

Weizen, gelber:

Octbr.-Novbr.	60
April-Mai 185 Mark — Pf.	

Roggen:

loco	52
October	$51\frac{3}{8}$
Octbr.-Novbr.	$50\frac{1}{2}$
April-Mai 144 Mark — Pf.	

Rüböl:

Octbr.-Novbr.	$17\frac{1}{8}$
Novbr.-Dezbr.	$17\frac{1}{8}$
April-Mai 56 Mark — Pf.	

Spiritus:

loco	18—15
October	18—15
April-Mai. 57 Mark — Pf	

Preuss. Bank-Diskont 5%
Lombardzinsfuss 6%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 19. October.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. 465 bz.
Oesterreichische Silbergulden $95\frac{1}{4}$ G.
do. do. ($\frac{1}{4}$ Stück) $94\frac{1}{2}$ G.
Fremde Banknoten $99\frac{5}{6}$ bz. G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{5}{6}$ bz.

Die Stimmung für Getreide war lustlos und der Verkehr wie auch die Preise bewegten sich in sehr engen Grenzen. Weizen in loco behauptete sich gut im Werthe, während die Preise für Termine schwache Tendenz zeigten. Gek. 6000 Ctr.

Der Absatz von Roggen zur Stelle ging leidlich gut, obschon abfallende Qualitäten weniger Beachtung fanden. Die Preise für Termine bewahrten feste Haltung. Gek. 3000 Ctr. — Auch Hafer auf Lieferung blieb fest im Werthe gehalten, trotz reichlicheren und billigeren Angebots von Loco-Waare. Gekündigt 5000 Ctr.

Rüböl hat sich zwar im Werthe so ziemlich behauptet, aber das Angebot war der schwachen Frage doch zumeist überlegen. — Für Spiritus trat der Begehr etwas mehr hervor, so daß eine kleine Besserung der Preise möglich war. Gek. 50,000 Liter.

Weizen loco 58—72 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 49—60 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 56—66 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 54—66 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 70—78 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 65—68 Thlr. bz.

Rüböl loco $16\frac{11}{12}$ thlr. bez.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco 7 thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 18 thlr. 15 sgr. bezahlt.

Danzig, den 19. October.

Weizen loco zeigte sich zwar zu Anfang des heutigen Marktes bei reichlicherer Zufuhr ziemlich unverändert, doch zog sich im Laufe des Marktes die Kauflust zurück und waren Sonnabendspreise am Schlusse nicht mehr voll zu bedingen. 400 Tonnen sind verkauft und ist bezahlt für Sommer- 133/4 pfd. 59 thlr., roth 129 pfd. 58 thlr., 132/3, 135, 136 pfd. $59\frac{1}{2}$, 60 thlr., blauspitzig 131/2, 135 pfd. $52\frac{2}{3}$, 54, 56 thlr., bunt besetzt 129 pfd. $59\frac{1}{2}$ thlr., 132 pfd. 62 thlr., hellbunt 129/30 pfd. $62\frac{1}{2}$ thlr., 130 pfd. 64 thlr., hochbunt und glasig 130/1, 134 5 pfd. 65 thlr., fein 133 pfd. 66, $66\frac{1}{3}$ thlr., weiß 127 pfd. $66\frac{1}{2}$ thlr. pr. To. Termine ruhig. Regulirungspreis 126 pfd. bunt 62 thlr. Gek. 100 Tonnen.

Roggen loco matter, 126/7 pfd. $54\frac{2}{3}$ thlr., 129 pfd. $55\frac{1}{3}$, $55\frac{2}{3}$ thlr. für 80 Tonnen bezahlt. Termine stille. Regulirungspreis 120 pfd. 51 thlr. Gekündigt 100 Tonnen. — Gerste loco kleine 109 pfd. 57 thlr., große, mit Geruch 112/3 pfd. 53 thlr., gute 114 pfd. 59 thlr., 115 pfd. 60 thlr. pro Tonne bez. — Rübsen loco in abfallender Waare zu 81 thlr. pro Tonne verkauft. Regulirungspreis 82 thlr. — Spiritus nicht gehandelt.

Breslau, den 19. October.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen fester.

Weizen, hohe Forderungen erschwerten den Umsatz, per 100 Kilogr. netto, weißer Weizen $5\frac{11}{12}$—$6\frac{11}{12}$ thl., gelber mit $5\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{4}$ Thlr., feinster milder $6\frac{1}{2}$ Thlr., — Roggen in fester Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto $5\frac{1}{12}$—$5\frac{11}{12}$ thlr., feinster über Notiz. — Gerste feine Qualit. gut verkäuflich, per 100 Kilogr. neue $5\frac{1}{4}$ bis $5\frac{7}{12}$ Thlr., weiße $5\frac{2}{3}$—6 Thlr. — Hafer mehr beachtet, bezahlt per 100 Kilo. neuer $5\frac{1}{4}$—$5\frac{7}{12}$—$5\frac{11}{12}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais unverändert, per 100 Kilogr. $5\frac{1}{3}$—$5\frac{1}{2}$ Thlr. — Erbsen mehr angeboten, 100 Kil. $6\frac{2}{3}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. — Bohnen mehr offerirt, per 100 Kilogr. $7\frac{3}{8}$—$8\frac{1}{6}$ Thlr. — Lupinen unverändert, per 100 Kilogr. gelbe 4—$4\frac{1}{2}$ Thlr., blaue $3\frac{11}{12}$—$4\frac{1}{3}$ Thlr.

Oelsaaten preishaltend.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 15 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. bis $8\frac{1}{12}$ Thlr.

Winterrübsen per 100 Kilo. 7 Thlr. 5 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. bis $7\frac{3}{4}$ Thlr.

Sommerrübsen per 100 Kilogramm 7 Thlr. 5 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 15 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 25 Sgr. — Pf.

Leindotter per 100 Kilogramm 7 Thlr. 5 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 10 Sgr. — Pf. bis 7 Thl. 20 Sgr. — Pf.

Rapskuchen waren sehr fest, pr. 50 Kilogramm 74—77 Sgr.

Leinkuchen leicht verkäuflich, per 50 Kilo. 112 bis 114 Sgr.

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

19. Octbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Dls.-Ansi.	
2 Uhr Nm.	337,43	17,0	S	1 ht.	
10 Uhr Ab.	337,15	10,6	SO	1 ht.	
20. October.					
6 Uhr M.	336,86	7,1	SO	1 z.bt.	Thau.

Wasserstand den 20. Oktober — Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Wir suchen sofort auf vorläufig ein Jahr ein größeres Zimmer zur Benutzung als Schulklasse für die Elementar-Mädchenschule. Offerten sind bis zum 1. November cr. unter Angabe der Miethsforderung bei uns einzureichen.

Thorn, den 15. October 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 14. d. Mts. ist am selbigen Tage in unser Prokuren-Register unter Nr. 55 eingetragen, daß der Kaufmann Carl August Gutsch als Inhaber der hierselbst unter der Firma C. A. Gutsch bestehenden Handelsniederlassung den Carl August Ernst Gutsch u. Otto Emil Gutsch ermächtigt hat, die vorbenannte Firma per procura zu zeichnen.

Thorn, den 14. October 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Königliche Ostbahn.



Die Lieferung von 90,000 Stück eichenen Bahnschwellen und 11,200 Stück eichenen Weichenschwellen soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Offerten hierauf sind an uns portofrei und versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Eisenbahnschwellen für die Königliche Ostbahn"

versehen, bis zu dem auf

Dienstag, den 3. November 1874
Vormittags 11 Uhr

in unserem Central-Bureau auf dem hiesigen Bahnhofe anberaumten Termine einzureichen, in welchem dieselben in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Submissions-Bedingungen liegen auf den Börsen zu Berlin, Stettin, Breslau, Danzig und Königsberg i. Pr., sowie auch in unserem Central-Bureau hierselbst zur Einsicht aus, werden auch auf portofreie, an unseren Bureau-Vorsteher, Rechnungs-Rath Reiser hierselbst zu richtende Anträge unentgeltlich verabfolgt.

Bromberg, d. 12. October 1874.

Königliche Direction der Ostbahn.
Wex.

Bekanntmachung.

Am 1. Januar 1875 wird bei der Reichs-Postverwaltung die Markrechnung eingeführt. An diesem Tage werden daher, an die Stelle der bisherigen, im Allgemeinen neue, in der Reichsmarkwährung lautende Postwerthzeichen (Freimarken, Franco-Couverts, Postkarten, gestempelte Streifbänder) und Formulare zu Postanweisungen treten. Die Bestimmung über die Einzelheiten bleibt vorbehalten. Um jedoch das Publikum in Stand zu setzen, bei Anschaffung von Vorräthen auf die bevorstehenden Aenderungen bei Zeiten Rücksicht zu nehmen, wird schon jetzt bekannt gegeben, daß sämmtliche Postwerthzeichen (Freimarken u. s. w.) in der Guldenwährung, ferner diejenigen zu 1/4 und 1/3 Groschen der Thalerwährung am 1. Januar 1875 ihre Gültigkeit zur Frankirung verlieren, und durch die neuen ersetzt werden; daß dagegen die Werthe an Postwerthzeichen zu 1/2, 1, 2, 2 1/2 und 5 Silbergroschen auch nach dem 1. Januar 1875 noch verwendet werden dürfen, bis der vorhandene Vorrath der Postanstalten aufgebraucht sein wird, worüber seiner Zeit weitere Benachrichtigung ergehen wird.

Berlin W., den 19. October 1874.

Kaiserl. General-Postamt.

Drei Original-Holländer-Bullen, 1 1/2 Jahr alt,
in diesem Sommer importirt und
Cottowold-Sprung-Böcke
— gleichfalls importirt — 2 und 3 jährig, stehen preiswürdig zum Verkauf in **Ostrowitt** bei Schönsee Wstpr.

Behufs Besprechung über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen erlauben wir uns die stimmberechtigten **Bewohner der Neustadt** zu einer

Mittwoch, den 21. Oktober,
Abends 8 Uhr,

im Saale des Schützenhauses stattfindenden Versammlung ergebenst einzuladen. Die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen läßt uns eine zahlreiche Betheiligung erwarten.

Thorn, den 19. Oktober 1874.

Rud. Giraud. Eduard May.
Th. Sponnagel. C. Baehr.
Albert Schultz.

Huth's Restauration.

Kl. Gerberstraße 17.
Heute und die folgenden Abende
Concert
mit Gesangsvorträgen,
ausgeführt von den Geschwistern **Blumenthal** aus Breslau.
Es ladet freundlichst ein
F. Huth.

Der Dichter und Rhapsode
Dr. Wilhelm Jordan
wird in der
Aula der Bürgerschule
Mittwoch, den 21. October,
Freitag, den 23. October,
7 1/2 Uhr Abends
zwei Rhapsodieen aus seinem Nibelungen-Epos frei aus dem Gedächtniß vortragen.

Abonnements auf **beide** Vorträge: für 1 Person à 25 Sgr., für eine Familie von 3 Personen à 2 thlr. 5 sgr., und Eintrittskarten für einen Abend à 15 Sgr. sind zu haben in der Buchhandlung des Hrn. **Walter Lambeck.**
Kassenpreis 20 Sgr.

Tanz-Unterricht
und
Anstands-Lehre.

Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich einen Tanz-Unterrichts-Cursus verbunden mit ästhetischer Körperbildung und Anstandslehre hierselbst zu eröffnen beabsichtige. Vor Allem werde ich darauf sehen, bei eleganter Haltung des Körpers die höchste Grazie in Tanzbewegung und Benehmen hervorzurufen. Gütige Anmeldungen werden im Artushof und in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** entgegengenommen, woselbst auch Subscriptionslisten zur geneigten Unterschrift ausliegen. Zu recht zahlreicher Theilnahme lade ich ergebenst ein.

W. Höpfner,
Fecht- und Tanzlehrer aus Berlin.

Ausverkauf
von Filzschuhen.

Für 10, 12 u. 15 Sgr. Damenschuhe. 25 Sgr. bis 1 Thlr. Damenstiefel.
Grundmann, Breitestr.

Mein Lager

in- und ausländischer Stoffe zu Herren-Anzügen und Paletots in den neuesten Dessins empfehle zu **billigen** jedoch **festen** Preisen.

Siegfried Danziger,
Brückenstr. Nr. 11.

Rein wollene Kleiderstoffe

in allen Farben und Qualitäten empfehle zu billigsten Preisen.
Gebr. Jacobsohn, Butterstr. 94

Ein größerer Transport **Dreschmaschinen** ist hier eingetroffen, die ich zum Ankauf und Probeaufstellung bestens empfehle. — Ebenso halte ich Lager von Blumenzwiebeln, Cement, Reise-, Schlaf- und Pferdedecken.

R. Grundmann,
früheres Comptoir von **Ed. Grabe**

Zu
Herbstpflanzungen

sind Obstbäume und Obstgehölze, Allee- und Zimmergrün-Bäume, ferner Ziergehölze in reichster Auswahl in der hiesigen Baumschule zu soliden Preisen käuflich zu haben.

Ostrometzko, im October 1874.

Die Garten-Verwaltung.
Rosbiegal

NOUVEAUTEES!

Elegante Pariser **Sammet-Hüte** u. **Filz-Hüte** in allen Farben, sowie **Blumen, weiße Straußfedern, Tülls und Blonden** zu auffallend billigen Preisen empfiehlt

Ludwig Leiser.

Zur Herbst-Saison

empfehle mein großes Lager von Stoffen
Specialitäten für feine Herrengarderobe.
Bestellungen nach Maaß werden zu soliden Preisen prompt effectuirt.
NB. Zur gefälligen Beachtung: Ich bin selbst Zuschneider.

Herm. Lilienthal.

Epilepsie
Fall- und Tobsucht,
Brust- u. Magenkrämpfe,

werden unter — **Garantie** — dauernd beseitigt.
Auswärts brieflich.

C. F. Kirchner,
Berlin N., Boyen-Straße 45.
früher Linden-Straße 66.

Für Brauereien, Bierdepots und Weinhandlungen

empfiehlt hiermit zu sehr billigen Preisen
alle Sorten
KORKEN
in vorzüglicher Qualität
die Korkenfabrik von
B. Lemke-Lamkowski,
Posen, Sapiehaplatz Nr. 3.
Preiscourante werden auf Wunsch franco eingesandt.

Substanz d'Alfieri

beseitigt schnell, angenehm und sicher ohne schädliche Einwirkung auf den Körper und ohne erhebliche Beschränkung der gewohnten Lebensweise die Folgen sexueller Excesse jeden Grades. Bei vernachlässigter oder unvollständig kurirter, Jahre hindurch verschleppter Syphilis, im secundären und tertiären Stadium (veraltete Ausflüsse, syphil. Geschwüre, Warzen, Pusteln, Mitesser, juckende und sonstige Ausschläge) dauert die Kur 10 Tage. Für den Erfolg garantire ich. Bei Bestellungen werden Angaben über Entstehungszeit resp. Dauer des Leidens und die zur Zeit sich zeigenden Symptome erbeten.

Die Versendungen erfolgen — auch per Nachnahme — discret durch

E. Giebel,
Berlin, Schützen-Straße 32.

In der Buchhandlung von Walter Lambeck Elisabethstr. 4. ist zu haben:
Neuer praktischer
Universal-Briefsteller
für das geschäftliche und gesellige Leben.
Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von
Dr. L. Kiesewetter.
Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis: gebunden nur 15 Sgr.

Rudolf Mosse

offizieller Agent
sämmtlicher
Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise,** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Die Expedition d. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Eisenbahnschienen

zu **Bauzwecken**
in allen Längen empfiehlt
Robert Tilk.

Einem hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich dauerhaft die feinsten und modernsten Arbeiten für Herren, Damen und Kinder anfertige, und bitte daher mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen, die ich stets prompt und pünktlich auszuführen bemüht sein werde.

Franz Kremin, Schuhmachermstr.,
Kleine Gerberstr. 76, 1 Tr. nach vorn, vis-à-vis Herrn Böttchermeister **Laudetzke.**

Echter Kornbranntwein,

à Liter 5 Sgr. ist in unserer Kornbrennerei auf Gr. Mocker wie in der Stadt zu haben.

L. Sichtau & Co.

1 mbl. Zim., 1 Tr. n. vorn, von sof. zu verm. Copernicusstr. 206.

Bock-Auktion
zu Sobbowitz,
Bahnhof Hohenstein, Reg.-Bez. Danzig
am Mittwoch, den 28. Oktober cr.
Vormittags 11 Uhr über
50 Vollblut-Rambouillet-Böcke,
41 Rambouillet-Negretti-Böcke.
Verzeichniß auf Wunsch.
Ferner sind
20 Vollblut-Rambouillet-Mutterschafe, tragend,
verkäuflich.

F. Hagen.
Königl. Amtsrath.

Täglich **Kinderhöfer Bier** vom Faß bei
Wolffrom.

Tuche in allen Farben zu **Damenkleidern** offerirt billig
Siegfried Danziger.

Eine Partie
Winterkartoffeln,
ca. **500** Neuscheffel werden gekauft. Offerten und Proben sind in der Menageküche der Artillerie-Kaserne abzuliefern.

Menage-Comission
des 2. Bataillons Niederschl. Fuß-Art. Regmts. Nr. 5.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und der Umgegend empfehle elegante **Pariser Modelle, Hauben, Coiffuren, Echerps, Kapotten, Blumen,** sowie alle **Nouveautees** der Saison.

Achtungsvoll
Geschw. **Penningh,**
Culmerstr.

Staunend billig
Herren-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Stiefel
empfiehlt
die Stiefelfabrik von
A. Wunsch
Elisabethstraße 263.

Malz-Extract-Bier
in schöner Qualität wieder bei
B. Zeidler.

Magdeburger Sauerkohl
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Ein brauner Pudel,
1 Jahr alt, fein dressirt, ist im **Hôtel Copernicus** zu verkaufen.

Bücklinge, Sprotten, mar. Lachs, Brathheringe, Caviar, Neunaugen, mar. Aal, hamb. Rauchfleisch, Wiesbadener Kalbsrouladen, Spickgänse, Cervelat-Würste, f. holl. Süßmilchkäse, Chester, Requefort, Edamer, Parmesan rc., ff. Conserven, wie: Spargeln, Schoten, Bohnen, Ait. Erbsen rc. empfiehlt

A. Mazurkiewicz.
Daselbst stets fr. Weintrauben.

Eine elegante **Velocipede,** fast neu, ist billig zu verkaufen Copernicusstr. Nr. 170, 1 Tr.

Ein noch gut erhaltener Kessel wird zu kaufen gesucht.
Schülerstraße 413, parterre.

Nachweis

offener kaufmännischer Stellen giebt gegen Retourmarken das von Principalen Süd- und Norddeutschlands gegründete und unterstützte Büreau des **Commerziellen Vereins in Stuttgart.**

Einen Lehrling
für die Konditorei und einen für die Carlsbader Bäckerei sucht.
H. Lehmann, Culm.

Auf dem Wege von Lünette Nr. 4 in der Nähe der **Drewitz**'schen Fabrik durchs Glacis über die eiserne Brücke nach dem Bahnhofe Thorn, ist am 20. d. Mts. früh Morgens, eine Granat-Nadel mit einer Herren-Photographie verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe für eine gute Belohnung an oben erwähnten Orte abzugeben.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.